

smarte Armbänder, Brillen oder Kleidungsstücke – und von Dennis Kirschsieper (Universität Duisburg-Essen) und Melike Şahinol (Orient-Institut Istanbul) zu unterschiedlichen Kulturen der Privatheit in Deutschland und der Türkei wurde als künstlerischer Zugang zum Thema der Kurzfilm „Wertfreiheit“ von Esper Postma gezeigt. Dieser rückte UnternehmensberaterInnen als wirkmächtige Akteursgruppe in den Mittelpunkt. Der niederländische Künstler hatte ehemalige BeraterInnen großer Unternehmen eingeladen, gemeinsam neue Strategien für ein vorsorgendes betriebliches Gesundheitsmanagement zu erstellen. Der Film verdeutlichte die immanente Orientierung an Effizienz und Kostenkalkül, wie auch das fehlende medizinische Fachwissen und gesellschaftspolitische Desinteresse der ProtagonistInnen. In der anschließenden Diskussion wurde die Betroffenheit deutlich, die dieses Filmexperiment beim Publikum auslöste, wie auch eine gewisse Ratlosigkeit, wie diese Intervention von Seiten der TA aufgegriffen werden könnte.

Von Smarter Gesundheit ist es nicht weit zum „Smarten Altern“. Das Förder- und Forschungsfeld Active Assisted Living (AAL) beschäftigt sich mit der Unterstützung älterer Menschen für mehr Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Carolin Kollwe (Universität Heidelberg) berichtete über zwei Praxistests mit einem Hausnotrufsystem, das mit Sensoren in der Mikrowelle, der Besteckschublade oder der Haustür erweitert wurde, um Aktivitätsverhalten zu erkennen und gegebenenfalls eine Kontaktperson zu alarmieren. Einige AnwenderInnen fühlten sich durch die Technologie sicherer, andere veränderten ihr Verhalten aufgrund der installierten Technologie: So berichtete eine Anwenderin, dass sie morgens die Rollläden hochzöge, damit dies als Aktivität erfasst würde, um sich danach noch einmal für ein Nickerchen hinzulegen. Andernfalls würde eine zu lange Ruhephase automatisch Alarm auslösen.

In der darauffolgenden Podiumsdiskussion stellte Ulrike Bechtold (ITA, Wien) das im Juni erschienene „DiaLogbuch AAL“ vor, welches die österreichische Debatte zu AAL zusammenfasst. Für dieses Buch diskutierten Fokusgruppen aus ExpertInnen verschiedene Aspekte von AAL: Pflege und Technik, Netzwerke, Sozio-Ökonomie, Innovation und Ethik. Auf der TA16 konn-

te das Publikum mit einigen dieser ExpertInnen aus den o. a. Themenbereichen diskutieren und bekam die fiktive Möglichkeit je eine Millionen Euro Forschungsgeld zu investieren und durch ein Daumen-Symbol Sympathie zu bekunden. Am meisten monetäre aber auch ideelle Unterstützung vergaben die TeilnehmerInnen an „Netzwerke“ und „Innovation“. Viele Sympathien, aber geringe monetäre Unterstützung erhielt das Thema Ethik. Einig waren sich alle TeilnehmerInnen darin, dass der Einsatz technischer Innovationen allein noch lange kein „smartes Altern“ bedinge. Gepaart mit glaubwürdiger Bedürfnisorientierung und sozialen sowie auch organisationalen Innovationen, könne Technik aber sehr vielversprechend und intelligent eingesetzt werden.

Über den gesamten Tag verteilt zeigte sich, dass die Vision der „Digitalen Gesellschaft“ Form anzunehmen beginnt, aber auch noch Gestaltungsspielraum und -notwendigkeit besteht. Ein klarer Auftrag ergeht an die TA-Community, sich hier einzubringen und an der Gestaltung der Zukunft mitzuarbeiten. Wenn ein ganzer Tag dem Thema Digitalisierung gewidmet wurde, konnte der Abschluss analog gestaltet werden. Traditionell wurde bei einem Wiener Heurigen mit Jause und Wein und der Weiterführung interessanter Diskussionen die Konferenz beendet.

Die Tagungswebseite mit Programm, den Abstracts und den Vorträgen unter <http://www.oeaw.ac.at/ita/ta16>.

« »

Ein Think-and-do-Jubiläum

Bericht von der Unconference zum zehnjährigen Jubiläum des Collaborative Center for Sustainable Consumption and Production

Wuppertal, 31. Mai 2016

von Hanna Dura, Karlsruhe

Am 31. Mai 2016 feierte das Collaborative Center for Sustainable Consumption and Production (CSCP) sein zehnjähriges Bestehen mit einer „Unconference“. Der Rahmen glich weder einer

konventionellen wissenschaftlichen Konferenz noch einem gewöhnlichen Jubiläumsempfang. Wenngleich die Agenda der Unconference vorgegeben war, welche bei der traditionellen Form der Unconference von den Teilnehmern selbst erarbeitet wird, hatten die Mitarbeiter des CSCP ihr ganz eigenes Konzept auf die Beine gestellt, um nicht nur den eigenen Geburtstag zu feiern, sondern auch die Zukunft nachhaltiger Lebensstile, Industrie 4.0 und die Circular Economy zu diskutieren und zu erfahren.

Aber gehen wir zunächst einmal zehn Jahre zurück, als das CSCP 2005 aus einer Kollaboration des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und des Wuppertaler Instituts für Klima, Umwelt und Energie heraus gegründet wurde. Laut Mitbegründer und ehemaligem UNEP-Exekutivdirektor Klaus Töpfer brauchte es eine Institution, die die größer werdende Lücke zwischen Entwicklung und erfolgreicher Implementierung neuer Technologien in der Gesellschaft schließen könne. Aus dieser Idee entstand die Non-Profit-Organisation als „think and do tank“, um nachhaltige Entwicklung wissenschaftlich fundiert in Gesellschaft und Alltag tragen zu können. Der Name ist Programm, denn mit dem kollaborativen und inklusiven Arbeitsansatz gehen die erarbeiteten theoretischen Konzepte, wie beispielsweise das Hand- & Footprint-Assessment aktiv in die Beratung von Politik, Organisationen oder Unternehmen ein.

Zehn Jahre später feiert der „think and do tank“ sein Jubiläum auf nachhaltig andere Art. Bereits das ausführlich ausgearbeitete und detaillierte Programmheft ließ auf einige Überraschungen schließen. Der Auftakt der Veranstaltung fand im historischen Rex-Theater in Wuppertal statt. Mit einem Rückblick auf die vergangenen und einer Vorschau auf die kommenden zehn Jahre des CSCP gab Institutsleiter Michael Kuhndt den Startschuss für die Aktion #mylifestylepledge. Die „lifestylepledge“ ist ein Angebot an jedermann, einen Aspekt nachhaltigen Handelns für sich auszuprobieren, um das Thema Nachhaltigkeit in den Alltag zu integrieren und somit greifbarer zu machen. Nachdem Kuhndt selbst mit einem Gelöbnis, sich zwei Wochen lang vegan zu ernähren, in Vorleistung ging, zog sich die #mylifestylepledge wie ein roter Faden durch den gesamten Tag, indem Mitarbeiter, Sprecher

und Gäste eingeladen wurden, ihr eigenes Gelöbnis zu formulieren, ungeachtet wie klein oder groß, dauerhaft oder kurzlebig es ist. Um dem Ganzen etwas Substanz zu geben, gab es während des abendlichen Programmpunktes „taste the jeans“ eine Station bei der jeder Unconference-Teilnehmer seine persönliche life-style-pledge nebst des eigenen Fotos auf einer Glasfassade „veröffentlichen“ durfte. So wurden von Beginn an alle Teilnehmer angeregt, über Nachhaltigkeit nicht nur nachzudenken, sondern ganz konkret zu handeln – lokal und persönlich. Wer nun ebenfalls inspiriert ist, ein Nachhaltigkeitsgelöbnis abzulegen, kann dies unter <http://mylifestylepledge.net/index.php> oder unter der Benutzung des Hashtags #mylifestylepledge in allen sozialen Medien tun.

Wie nachhaltige Unternehmensberatung mit dem CSCP aussehen kann, wurde in der Keynote von Alain Caparros deutlich. In seiner Rede ließ der CEO der REWE Group dessen erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem CSCP insbesondere durch die Gestaltung des Labels „Pro Planet“ Revue passieren. Seit 2010 können Kunden der REWE Group Märkte Produkte der Eigenmarke kaufen, die mit diesem Label gekennzeichnet sind. Der Prozess der Vergabe des Labels wurde gemeinsam mit dem CSCP entwickelt, um Produkte zu kennzeichnen, die bestimmte Standards der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit entlang der Wertschöpfungskette einhalten.

Im anschließenden Panel ergriffen Maryse Gautier (Ministerium für nachhaltige Entwicklung, Frankreich), Helio Matter (Präsident des Akatu Instituts), Johannes Rimmel (Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, NRW), Klaus Töpfer (ehemaliger UNEP-Exekutivdirektor) sowie Ernst Ulrich von Weizsäcker (Co-Präsident des Club of Rome) das Wort und diskutierten rund um die Themen zukünftige Lebensstile, circular economy, Zukunft von Städten und die Potenziale von Informations- und Kommunikationstechnik.

Nach einer kleinen, natürlich vegetarischen, Stärkung ging es in den aktiven Teil des Tages über, beginnend mit sieben Workstudios, die den Teilnehmern zur Wahl standen. In Themenbereichen wie „industry 4.0 as enabler for sustainable lifestyles“ über „foodwaste“ bis hin zu „impact investment in sustainable business models“ konn-

ten sich die Gäste nach einer kurzen Themeneinführung und Vorstellung von Case Studies, mit entsprechenden Gastrednern durch Diskussionen und Anwendungsbeispiele aktiv einbringen. Auch bei der Ortswahl der Workstudios wurde nichts dem Zufall überlassen: Jeder Themenbereich wurde an einem entsprechend passenden Ort bearbeitet. So wurde beispielsweise das Workstudio „cities enabling sustainability“ in Utopiastadt ausgerichtet; ein historisches Bahnhofsgebäude, welches heute Kreativnetzwerke mit Büros, Ateliers, Co-working Spaces und viele weitere Organisationen und Gruppen beherbergt, die sich der Transition und Nachhaltigkeitsbewegung verschrieben haben. Das Workstudio „from footprint to handprint“ fand wiederum in der größten kommunalen Einrichtung für Umweltbildung und Umwelterziehung in Nordrhein-Westfalen, der Station „Natur und Umwelt“, statt.

Damit Nachhaltigkeitsbewertungen von Produkten, Prozessen und Businessmodellen nicht nur im Negativen verhaftet bleiben, wie es durch den ökologischen Fußabdruck beschrieben wird, arbeiten die Mitarbeiter des CSCP an der Weiterentwicklung und Etablierung des Handabdrucks. Dieser soll, angelehnt an die „Sustainable Development Goals“ (SDG) des United Nation Development Program (UNDP), mögliche positive Folgen von Produkten, Dienstleistungen und anderem bewerten, so dass in Kombination mit dem Fußabdruck eine holistische Bewertung vorgenommen werden kann, in die positive wie negative Effekte Eingang finden. Als kleine Einführung wurden zwei Fallstudien vorgestellt, in denen der Handabdruck bereits zu ersten Erfolgen in der Produktentwicklung (Rolf Heimann, HessNatur Foundation) bzw. beim Aufbau von Fairtradestrukturen (Silvia Campos Malpartida, Global Product Management, Fairtrade International) geführt hat. Im Anschluss konnten die Teilnehmer in kleinen Gruppen selbst Hand anlegen und für unterschiedliche Produkte oder Businessmodelle, wie z. B. das Fairphone oder Carsharing, den potenziellen Handabdruck diskutieren. So erarbeiteten die Teilnehmer, dass aus Footprint-Sicht Carsharing das Potenzial habe, negative Effekte der Autoproduktion zu reduzieren, da nun nicht mehr jeder Bürger ein Auto allein besitzt, sondern sich viele eines teilen. Aus Handprint-Sicht vermag das Carsharing laut der

Teilnehmer u. a. zum SDG 11 „sustainable cities and communities“ beizutragen, da bei entsprechend großer Durchdringung die Dichte von Privatfahrzeugen in einer Stadt abnehmen könnte. Dies könne weiterhin dazu führen, dass mehr urbaner Lebensraum frei wird, da nun weniger Stellflächen benötigt werden. Auf diese Weise konnten die Teilnehmer einen persönlichen Eindruck in die Arbeitsfelder des CSCP gewinnen.

Zum Höhepunkt des Abends ging es unter dem Titel „Taste the jeans“ gemeinsam in das Eventzentrum VillaMedia. Dabei ging es keineswegs um essbare Kleidung, sondern vielmehr darum, auf unkonventionelle und interaktive Weise Parallelen hinsichtlich der Herausforderungen und Lösungsansätze der eigentlich unterschiedlichen Wertschöpfungsketten aus Textil- und Nahrungsmittelindustrie zu erfahren. Diese liegen z. T. in der zunehmenden Fragmentierung, Globalisierung und Entfremdung. Dabei stützen sich beide Industriezweige nicht selten auf ausbeuterische Praktiken und fachen die schnelllebige Wegwerfmentalität an. In diesem interaktiven Rahmen teilten Künstler, Köche, Designer, Studenten und viele andere ihre Auffassung und ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit, sei es als Privatperson, Unternehmer, Existenzgründer oder Selbstständige. Auf diese Weise konnten die Gäste erfahren, wie Nachhaltigkeit in vielerlei Hinsicht bereits gelebt wird, als unkonventionelle Idee oder bereits mit wirtschaftlichem Erfolg. Vor dem thematischen Hintergrund des Raumes „Consumption & Lifestyle“ ging Koch Volker Mehl der Frage nach „How Much is Enough?“. Mit der richtigen Kombination an Lebensmitteln und Geschmäckern beantwortete Mehl diese Frage nach dem Prinzip der Ayurveda-Küche mit „One bowl is enough“. Diese durchdringende Aussage lässt sich aus der Küche zweifellos in jeden Lebensbereich hineinragen. Qualität über Quantität, dies ließ sich bei „Taste the jeans“ tatsächlich schmecken, sehen und fühlen!

Neben der #mylifestylepledge hat auch die „swopping party“ zum aktiven Mitmachen eingeladen. Hier konnten alle Gäste ungewollte oder nicht mehr gebrauchte Kleidungsstücke abgeben und anschließend im passenden „end of life (not!)“-Raum gegen andere tauschen. Sollte der getauschte Pullover nicht passen, stand die

lokal ansässige Designerin des Labels Edda Mör bereit, um nicht ganz sitzende Kleidungsstücke an Ort und Stelle zu ändern und somit das end of life für einen weiteren Zyklus hinauszuschieben.

Aufgrund der Vielzahl und Vielfalt der Beiträge bilden die beschriebenen Eindrücke nur einen kleinen Ausschnitt ab, um das generelle Bild und die Idee dahinter zu veranschaulichen. Außer dem oben Beschriebenen gab es zahlreiche weitere Beiträge in Wort und Tat, die auch in künstlerischen Installationen zum Innehalten und Nachdenken animierten – alles vor dem Hintergrund nachhaltigen Denkens, Handelns und Wirtschaftens.

Nach so viel kreativem Austausch, Aktivität und Inspiration konnten alle Beteiligten anschließend ausgelassen feiern. Dass auch das CSCP über die vergangenen zehn Jahre und den großartigen Verlauf dieses wahrlich einfallreichen Events „happy“ ist, hat fast die gesamte Belegschaft des Instituts mit einem Flashmob-Dance zum gleichnamigen Lied „Happy“ zum Ausdruck gebracht und mit dieser letzten unkonventionellen Aktion die Tanzfläche für die abendliche Feier eröffnet.

Weitere Informationen zum Collaborative Center for Sustainable Consumption and Production (CSCP) in Wuppertal finden sich unter <http://www.scp-centre.org/> und die ausführliche Broschüre zum Event mit weiterführenden Links unter <http://ten.scp-centre.org/#brochure>. In den Social Media-Kanälen kann das Event mit #10cscp nachverfolgt werden.

« »

Für eine lösungsorientierte Nachhaltigkeitsforschung

Bericht zum 2. German Future Earth Summit

Berlin, 28.–29. Januar 2016

von Kaidi Tamm, Colette Waitz, Andreas Seebacher, Jürgen Kopfmüller und Markus Winkelmann, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS), Karlsruhe

„Future Earth“ ist ein auf zehn Jahre angelegtes Forschungsprogramm für internationale, integ-

rierte, kollaborative und lösungsorientierte Nachhaltigkeitsforschung. Seit 2014 veranstaltet das Deutsche Komitee für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth (DKN Future Earth) den „German Future Earth Summit“ als eine Plattform zum Austausch und zur Diskussion von Forschungs-ideen und -ansätzen über Disziplinen hinweg.

Auf dem zweiten German Future Earth Summit (GFES) im Januar 2016 wurden die Future Earth Querschnittsthemen Integrative Modellierung, Monitoring, Erdbeobachtung und Datensysteme, Fortschrittsberichte, Schnittstelle Wissenschaft-Gesellschaft und Theorieentwicklung in der fächerübergreifenden Forschung diskutiert. Insgesamt hatten sich über 280 Teilnehmer an fünf parallelen Sitzungen, sechs Side-Events, drei Special Events, acht World Cafés und mit rund 50 Posterbeiträgen beteiligt.

Dieser Bericht kann nur einen Einblick in das umfangreiche Konferenzprogramm geben. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Schnittstelle Wissenschaft-Gesellschaft, nachhaltige Stadtentwicklung, Nachhaltigkeitsmanagement, Nachhaltigkeitsbewertung sowie die Theorieentwicklung gelegt.

1 Der Umgang mit Unsicherheit

Am Abend vor der Konferenz fand an der Humboldt Universität das Diskussionsforum „Pathways to Sustainability: Dealing with Uncertainty“ statt. Der Hauptredner Andrew Stirling, Wissenschafts- und Umweltforscher von der Universität Sussex, UK, plädierte dafür, sich der Vielfalt von Innovationsprozessen unter den Bedingungen von Nichtwissen zu öffnen, auch wenn hier wenige Werkzeuge bereit lägen. Entsprechend betonte Stirling, dass man sich von der Vorstellung verabschieden müsse, es gebe nur einen einzigen Weg. Seine Ausführungen konnten als ein „Lob der Vielfalt von Alternativen“ verstanden werden. Laut Stirling geht es nicht allein um „grünen“ oder „smarten“ Fortschritt, wenn dieser die politische Dimension außer Acht lässt, sondern letztlich müssten Innovationen im Kontext nachhaltiger Transformationen grundsätzlich als demokratiepolitische Herausforderungen begriffen werden. Nach der Keynote kam es zu einer regen Diskussion etwa über die Komplexitätsbewältigung durch